

Kirche und **ML** *Frau*

*Marianische Liga – Vereinigung katholischer Frauen e.V.
Verbandsorgan 20. Jg. / Nr. 4, Dezember 2018*



*La vierge de signe
(Die Jungfrau des Zeichens)
Teilansicht der Fresken des Nages, Südfrankreich*

Liebe Mitglieder und Freunde der Marianischen Liga!

Wir singen zu Weihnachten mit den Engeln: „Es ist uns der Retter geboren, Christus, der Herr!“ Aber denken wir auch genügend darüber nach, wovor uns der Herr gerettet hat und zu welchem Ziel und Zweck? Der Beginn der Menschheitsgeschichte ist geprägt durch das größte Unglück, das den Menschen passieren konnte: die Auflehnung gegen Gott, die Sünde, die uns den Zugang zu unserem Heil für immer versperren sollte. So wollte es der Satan, der die Menschen verführte. Gott aber hatte Erbarmen mit uns. Und weil wir selbst dazu zu unfähig und zu schwach waren, kam er selbst als Mensch in unser ganzes seelisches und leibliches Elend, um es zum Segen umzuwandeln und uns für unser ewiges Heil bei Gott durch sein Leben und Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung zu befreien!

Wenn wir darüber nachdenken, was der Herr alles für uns aufgegeben hat und was er dafür von uns an Undank und Leid erfahren hat und in jeder Generation erfährt, können wir nicht genug danken, und vor allem ihm nicht genug unsere Liebe dadurch erweisen, dass wir „seine Gebote halten“, denn er sagt: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt!“

Machen wir alles in unserem Leben zu einer Teilnahme am Leben des Herrn nach dem Vorbild des hl. Paulus, der seine Leiden deutete als „Ergänzung der Leiden Christi für seinen Leib, die Kirche.“

Beten wir vor allem auch für die Verantwortlichen in der Kirche um den Heiligen Geist, um Erkenntnis und Mut zur Verkündigung der ganzen Wahrheit!

Machen wir so das Fest der Geburt unseres Herrn zu einem Fest der Dankbarkeit und der Bereitschaft für ihn in seiner Kirche, die er „mit seinem Blut erworben hat“!

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen allen gesegnete und gnadenreiche Weihnachten in Dankbarkeit und inniger Freude an unserem Herrn! Gott möge das kommende Jahr 2019 für uns alle in Kirche und Staat zu einem Jahr der Erneuerung und des friedvollen Zusammenlebens machen, nicht nur in Europa, sondern auf der ganzen Welt!

Herr Pfarrer Winkel, unser Geistlicher Leiter, schließt sich diesen meinen Wünschen herzlich an und wird Sie alle in sein Gebet

einschließen!

Im Gebet mit Ihnen allen im Herrn verbunden

Ihre

Gertrud Dörner

GENDER - DIE TIEFE UNWAHRHEIT EINER THEORIE

Zum Tag der Menschenrechte 2013 von Msgr. Dr. Vitus Huonder, Bischof von Chur

Brüder und Schwestern im Herrn, in meinem letztjährigen Wort zum Tag der Menschenrechte habe ich daran erinnert, dass die Menschenrechte ihren Grund in der Menschenwürde haben. Diese wiederum hängt mit der Schöpfungsordnung zusammen und ist gottgegeben. In diesem Jahr möchte ich diese Überlegungen konkretisieren und mich zur Ideologie des *Genderismus*, kurz *Gender*, äußern. Ich tue dies nicht zuletzt auch deshalb, weil sich immer wieder Gläubige in dieser Sache an mich wenden. Sie sind beunruhigt durch die staatliche Vereinnahmung ihrer Kinder zugunsten des Genderismus und durch die politische

Infragestellung von Ehe und Familie.

Was bedeutet der Begriff Gender?

Der Begriff *Gender* leitet sich vom lateinischen Wort *Genus* ab, ein Begriff, der vor allem für das grammatische Geschlecht verwendet wird. Während der Begriff der *Sexualität* das biologische, von der Natur gegebene Geschlecht meint, soll der Begriff *Gender* das sogenannte soziale Geschlecht bezeichnen.

Dieses sei vom biologischen Geschlecht unabhängig und bedeute, dass jeder Mensch sein Geschlecht und seine sexuelle Orientierung frei wählen könne, ob er Mann oder Frau sein wolle, ob er hetero-, homo-, bi- oder transsexuell leben wolle.

Was ist das Ziel der Ideologie

des Genderismus?

Das Ziel des *Genderismus* ist, dass jede "sexuelle Identität" als gleichwertig akzeptiert wird. In diesem Sinn geschieht die konkrete gesellschaftliche Durchsetzung dieser Ideologie unter anderem durch das vermeintliche Recht gleichgeschlechtlicher Paare, zu heiraten und Kinder zu adoptieren, oder durch die (Homo-) Sexualisierung der Kinder in Kindergarten und Schule.

Wie ist der Genderismus zu beurteilen?

Vordergründig geht es im *Genderismus* um die Gleichstellung der Geschlechter auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Die Unterdrückung der Frau zum Beispiel, wie sie in manchen Gesellschaften und Kulturen noch immer vorherrscht, wird zu Recht beklagt. Sie entspricht nicht der Ebenbürtigkeit von Mann und Frau, die in der Schöpfungsordnung grundgelegt ist und in der Heilsordnung entfaltet wird. Insofern hat der *Genderismus* etwas Bestechendes an sich. Tatsächlich handelt es sich bei dieser Ideologie aber um einen Angriff auf Ehe und Familie als die tragenden Strukturen unserer Gesellschaft. Ungerechtigkeit im Verhältnis der Geschlechter kann durch die Leugnung der Ge-

schlechterpolarität nicht behoben werden. Deshalb lehnt die Kirche die Ideologie des *Genderismus* ab. Dazu die folgenden Punkte:

Der Genderismus leugnet die Schöpfungsordnung

Die Erschaffung des Menschen als Mann und Frau ist eine Vorgabe des Schöpfers. Darüber kann und darf der Mensch nicht verfügen. Der Schöpfungsbericht sagt, dass Gott den Menschen in seiner Bipolarität erschaffen hat: "Als Mann und Frau schuf er sie" (Gen 1,27). Er schließt mit der Feststellung, dass alles, das ganze Schöpfungswerk, sehr gut war, somit auch die Erschaffung des Menschen als Mann und Frau (Vgl. Gen 1,31).

Der Genderismus leugnet die Vorgabe der Natur

Der Mensch existiert, so die Schöpfungsordnung, als Mann oder Frau. Die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse sagen uns: Jede seiner Körperzellen ist entweder männlich oder weiblich. Dies ist eine klare Vorgabe seiner Existenz. Die unterschiedliche kulturelle Prägung als Mann oder Frau hebt diese Polarität nicht auf.

Der Genderismus ist wissenschaftlich unhaltbar

Obwohl sich der *Genderismus*

wissenschaftlich gibt, halten seine Grundlagen der Wissenschaft nicht stand. Viele ausgewiesene Forscher widersprechen den Ergebnissen der "Gender-Studies". Dass es psychische und physische Störungen der Geschlechtsidentität gibt, hebt die grundsätzliche Verschiedenheit von Mann und Frau nicht auf.

Der Genderismus zerstört Ehe und Familie

Darauf wurde bereits hingewiesen. Die Ehe beruht auf der gegenseitigen Ergänzung von Mann und Frau. Ehe und Familie sind die Grundeinheit der Gesellschaft (vgl. die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948). Sie sind die Bedingung für den Erhalt der Gesellschaft und ihre kulturelle Entfaltung.

Sie setzen die verbindliche und dauerhafte Einheit von Mann und Frau voraus. Der *Genderismus* betrachtet jede sexuelle Praxis (lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell) als gleichwertig mit der Heterosexualität. Alle Lebensformen sollen zur "Ehe" und damit zu künstlichen Reproduktionsmethoden und zur Kinderadoption berechtigen. Dem Menschen wird auf diese Weise die moralische Orientierung für den rechten Gebrauch seiner Freiheit genommen, der ihn zur Elternschaft

befähigt, zur Aufgabe einer Mutter oder eines Vaters.

Der Genderismus schadet der Frau

Wie bereits angedeutet, kann die Geringachtung der Frau nicht durch das Verwischen der natürlichen Unterschiede zwischen Mann und Frau überwunden werden, auch nicht durch ein Streben der Frau nach Gleichheit mit dem Mann. Die Frau muss besonders auch in ihrer lebenserhaltenden Aufgabe der Mutterschaft von der Gesellschaft geachtet werden. Ihre Leistung darf nicht nur an ihrem beruflichen Einsatz gemessen werden. Sie muss vielmehr für ihr Muttersein anerkannt werden, zum Beispiel im Steuer- und Rentenrecht.

Der Genderismus schadet dem Mann

Im Machtkampf gegen den Mann stigmatisiert der feministische *Genderismus* den Mann als "Täter" und verklärt die Frau als "Opfer". Dieser klischeehafte Dualismus entspricht nicht der Realität und beschädigt die Identität des Mannes sowie dessen Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Der Genderismus schadet dem Kind

Das Kind muss sich in der stabilen Ehe seiner (biologischen)

Eltern entfalten können. Die Zerstörung von Ehe und Familie durch den Genderismus führt bei Kindern und Jugendlichen immer häufiger zu psychischen Störungen. Man schafft staatliche Ersatzstrukturen, die Kindern und Jugendlichen aber niemals die gleiche Liebe und Geborgenheit geben können, wie dies in der Familie der Fall ist. Die Auslieferung von Kindern an gleichgeschlechtliche Paare beraubt sie der Grundlage einer gesunden psychischen Entwicklung. Eine unmoralische sexuelle Aufklärung zerstört in den Heranwachsenden jedes Feingefühl.

Der Genderismus nimmt totalitäre Züge an

Mit großer Sorge sieht die Kirche, dass in öffentlichen Diskussionen und in den Medien mehr und mehr nur noch die Argumente des *Genderismus* toleriert werden. Wer anders denkt, wird gesellschaftlich ausgegrenzt und muss mit juristischen Sanktionen rechnen. Auf diese Weise werden die Grundrechte des Menschen bezüglich Religion und freier Meinungsäußerung zunehmend beschnitten.

Der Genderismus verdunkelt den göttlichen Sinn der Liebe zwischen Mann und Frau

Das Verhältnis Gottes zum Men-

schen, von Jesus Christus zur Kirche, wird in der Heiligen Schrift in der Sprache der ehelichen Liebe beschrieben. Gott liebt sein Volk wie der Bräutigam seine Braut. Jesus Christus ist seiner Braut, der Kirche, in treuer Liebe hingegeben bis zum Tod am Kreuz. Die Braut erwartet voll Sehnsucht ihren Bräutigam. In der lebendigen Beziehung zu Christus und der Kirche können die Rivalität, die Feindschaft und die Gewalt, welche die Beziehung von Mann und Frau belasten und entstellen, überwunden werden. Diese Sicht des Glaubens wird durch den *Genderismus* verdunkelt.

Die Quintessenz

Papst Benedikt XVI. sagte in seiner Ansprache vor dem Kardinalskollegium und der Kurie am 21. Dezember 2012 zum *Genderismus*: "Die tiefe Unwahrheit dieser Theorie und der in ihr liegenden anthropologischen Revolution ist offenkundig ... Wo die Freiheit des Machens zur Freiheit des Sich-selbst-Machens wird, wird notwendigerweise der Schöpfer selbst geleugnet und damit am Ende auch der Mensch als göttliche Schöpfung, als Ebenbild Gottes im Eigentlichen seines Seins entwürdigt. Im Kampf um die Familie geht es um den Menschen selbst. Und es

wird sichtbar, dass dort, wo Gott geleugnet wird, auch die Würde des Menschen sich auflöst. Wer Gott verteidigt, verteidigt den Menschen."

Ich ermutige alle Gläubigen, ihre gesellschaftlichen und politischen Rechte und Pflichten wahrzunehmen, damit die in der Schöpfungs- und Erlösungsordnung grundlegende Würde des Menschen auch in der rechtlichen Ordnung unseres Gemeinwesens

weiterhin und umfassend zum Ausdruck kommt.

Für jeden diesbezüglichen Einsatz danke ich herzlich. Ich empfehle alle und alles der Mater divinae gratiae, der Mutter der göttlichen Gnade, und erteile allen meinen bischöflichen Segen.

+ Vitus, Bischof von Chur

Quelle:

<http://nix.nainokami.net/content/gender-die-tiefe-unwahrheit-einer-theorie>

Iran: 114 Christen in einer Woche verhaftet

- Beobachter vermuten Zusammenhang mit Weihnachtsfest / Christen vielfältigen Schikanen ausgesetzt
- (Open Doors, Kelkheim) – Innerhalb einer einzigen Woche sind im Iran 114 Christen verhaftet worden. Damit steigt die Gesamtzahl der im zurückliegenden Monat verhafteten Christen auf 142 an. Die Zahlen stammen von der Menschenrechtsorganisation Artikel 18. Mansour Borji, Sprecher von Artikel 18, sprach von einer erschütternden Zahl und sieht im Vorgehen der Behörden eine Warnung an alle Christen, die Weihnachtszeit nicht zur Verbreitung der christlichen Botschaft zu nutzen.
- Die Verhaftungen fanden nach Angaben von Artikel 18 in 10 oder 11 verschiedenen Städten statt und richteten sich gegen unterschiedliche christliche Gruppierungen. Mit Ausnahme der mutmaßlichen Leiter wurden die meisten der Verhafteten bereits nach wenigen Stunden oder Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt – unter anderem, so Borji weiter, „weil [die Beamten] so viele verhaftet hatten, dass sie gar nicht wussten, was sie mit ihnen anfangen sollten.“ Zuvor sollten sie jedoch detailliert aufschreiben, welche christlichen Aktivitäten sie durchgeführt hätten. Sie wurden angewiesen, jegliche Kontakte zu anderen Christen und christlichen Gruppen künftig zu unterlassen und sich

für einen Anruf vom Ministerium für Nachrichtenwesen (iranischer Geheimdienst) bereitzuhalten. Allen Christen wurden ihre Mobiltelefone abgenommen.

Ebrahim Firouzi – inhaftiert, schikaniert und geschlagen

- Die Nachrichten von der jüngsten Verhaftungswelle von Christen fallen zusammen mit einer weiteren traurigen Nachricht. Die Mutter von Ebrahim Firouzi, der wegen seines christlichen Glaubens eine langjährige Haftstrafe verbüßt, ist am 3. Dezember verstorben. Sein Antrag, an der Beerdigung teilnehmen zu dürfen, wurde abgelehnt. Der Umgang der Behörden mit Firouzi wirft ein Schlaglicht darauf, was christliche Konvertiten vom Islam von dem islamischen Regime zu befürchten haben.



- Ebrahim Firouzi aus dem Iran ist seit 2013 inhaftiert (Quelle: World Watch Monitor)

- **Anweisung: Keine Kontakte zu anderen Christen mehr**
- Im August 2013 war Ebrahim Firouzi zu einem Jahr Haft und zwei Jahren Exil in der Stadt Sarbaz, nahe der pakistanischen Grenze, verurteilt worden. In der Urteilsbegründung hieß es: „Evangelistische Tätigkeiten ... gelten als Widerstand gegen das Regime der Islamischen Republik Iran“. Nach Verbüßung seiner Haftstrafe im Januar 2015 wurde Firouzi weiter im Gefängnis festgehalten und im März 2015 erneut vor Gericht gestellt, dieses Mal wegen „Gefährdung der nationalen Sicherheit und Teilnahme an einer Verschwörung“. Er wurde zu weiteren fünf Jahren Gefängnis verurteilt, geschlagen und gegen seinen Willen zur Teilnahme an einer Berufungsverhandlung gezwungen, während der lediglich eine Vertagung beschlossen wurde. Im vergangenen Jahr protestierte Firouzi mit einem 10-tägigen Hungerstreik gegen die fortwährende Entrechtung von Christen wegen ihres Glaubens.
- Auf dem [Weltverfolgungsindex](#) von Open Doors rangiert der [Iran](#)

aktuell an 10. Stelle unter den Ländern, in denen Christen wegen ihres Glaubens verfolgt werden. *Quellen: Open Doors, World Watch Monitor, Artikel 18*

Bitte beten Sie für die Christen im Iran:

- Beten Sie um Gottes Trost für Ebrahim Firouzi und die anderen inhaftierten Christen.
- Beten Sie um Schutz und Mut für alle Christen, die im Visier der Behörden stehen und mit konkreten Drohungen eingeschüchtert wurden.
- Beten Sie gerade in der jetzigen Adventszeit für die Familien der Inhaftierten, dass auch sie Gottes Frieden erleben.
- Beten Sie für die zahlreichen Untergrundgemeinden, dass Gottes Geist dort mächtig wirkt und den Glauben der Christen stärkt.

Quelle: <https://www.opendoors.de/nachrichten/aktuelle-meldungen/iran-114-christen-einer-woche-verhaftet>

Sinnspruch

"Jeder von uns steht auf des Messers Schneide zwischen dem Nichts und der Fülle des göttlichen Lebens." (Hl. Edith Stein)

Amadeu Antonio Stiftung: Christenfeindliche Positionen und Aktivitäten

30. November 2018

"Der Kampf gegen die Religion ist der Kampf für den Sozialismus - Lang lebe die Kulturrevolution" - Kommunistische Propagandadarstellung, ca. 1960er Jahre



Die durch das Bundesministerium für Familie geförderte Amadeu Antonio Stiftung verbreitet in ihrer

aktuellen Publikation „[Ene, mene, muh – und raus bist du! Ungleichwertigkeit und frühkind-](#)

liche Pädagogik“ Darstellungen, die zumindest als latent christenfeindlich eingestuft werden können. Familienministerin Franziska Giffey (SPD) hatte für das Dokument ein Grußwort verfasst.

Definition von Christenfeindlichkeit

Christenfeindlichkeit liegt allgemein dann vor, wenn es Ziel eines Akteurs in der Auseinandersetzung mit Christen ist, diese zu schädigen oder ihre Grundrechte zu verletzen bzw. ihnen diese abzusprechen. Latente Christenfeindlichkeit liegt bei Darstellungen vor, die schädigendes Verhalten gegenüber Christen, etwa Eingriffe in ihre Rechte, legitimieren können.

Papst Franziskus differenzierte zwischen unmittelbarer physischer Verfolgung von Christen und „höflicher Verfolgung“. Letztere sei „verkleidet als Kultur, getarnt als Moderne, getarnt als Fortschritt“, und äußere sich in sozialem Druck, staatlichen Maßnahmen und Intoleranz gegenüber Christen wegen ihrer christlichen Lebensführung und ihres Eintretens für christliche Werte.

Christenfeindlichkeit in einem aktuellen Dokument der Amadeu Antonio Stiftung

Im erwähnten Dokument der Stiftung wird versucht, Christen

und christliche Positionen in die Nähe des Rechtsextremismus zu rücken und mutmaßliche Eingriffe in die Grundrechte christlicher Eltern zu legitimieren.

- Das christliche Menschenbild (insbesondere das christliche Geschlechter- und Familienbild) und christliche Sexualmoral sowie das öffentliche Eintreten für diese und die Ausrichtung des eigenen Lebens an ihnen werden in den Kontext von „menschenfeindlichen Argumentationen oder rassistischen [...] und vielfaltsfeindlichen Einstellungen und Handlungen“ (S. 4) bzw. „Rechtsextremismus, Rechtspopulismus und Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ (S. 28), die das Dokument nach Angaben der Verfasser behandelt, gestellt.
- Christliche Initiativen, die sich auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes kritisch mit der Gender-Ideologie und dem damit verbundenen Aktivismus auseinandersetzen, werden pauschal als „reaktionär“ oder „christlich-fundamentalistisch“ und ihre Kritik als „Hetze“ dargestellt (S. 8).
- Der Begriff der „Frühsexua-

lisierung“, mit dem u.a. christliche Akteure den Versuch der Durchdringung von Lehrplänen mit Inhalten der Gender-Ideologie kritisieren, wird als „zentrale rechtsextreme Klammer“ (S. 20) bezeichnet.

- Die Orientierung am „klassischen Familienbild“ (S. 35) und somit am christlichen Familienbild wird in den Kontext u.a. von „Menschenfeindlichkeit“ gestellt. Dies gilt auch für „geschlechterstereotype Erziehungsstile“, deren Bekämpfung in der Publikation gefordert wird, wodurch potenziell das in den Art. 4 und 6 GG festgehaltene Grundrecht christlicher Eltern zur religiösen Erziehung ihrer Kinder berührt wird.
- Kinder, die „keine sogenannten Disziplinprobleme“ aufweisen und bei denen „traditionelle Geschlechterrollen in den Erziehungsstilen erkennbar“ seien, werden zusammen mit ihren Eltern unter Rechtsextremismus-Verdacht gestellt (S. 12). „Sozial engagiertes, freundliches und ggf. sympathisches Auftreten“ wird als Merkmal rechtsextremer Mütter dargestellt (S. 17).

Der entsprechende Verdacht wird indirekt auch gegen christliche Familien erhoben, bei denen diese Merkmale in den meisten Fällen zutreffen dürften, weil sie den Idealen christlichen Lebens entsprechen.

Einzelne [Verfassungsschutzbehörden stufen Bestrebungen dazu, Menschen „die im Grundgesetz verankerte Religionsfreiheit nicht zugestehen \[zu\] wollen“, als extremistisch ein](#). Anwendung findet dies bislang nur im Fall von Islamfeindlichkeit. Es wäre zu prüfen, ob im Fall der Amadeu Antonio Stiftung über latente Christenfeindlichkeit hinaus analog dazu extremistische Christenfeindlichkeit vorliegt.

Allgemeine christenfeindliche Aktivitäten der Stiftung und ihres Umfelds

Die Amadeu Antonio Stiftung ist ideologisch im neo-marxistischen Spektrum angesiedelt. Die Stiftung ist dementsprechend in Teilen christenfeindlich ausgerichtet, was sich vor allem [in Agitation gegen christliche Lebens- und Familienschutz-Aktivitäten äußert](#).

Die Stiftung unterstützt in diesem Zusammenhang allgemeine Kampagnen des linken Spektrums und verfolgt offenbar das Ziel, christliche Positionen, aber auch Ein-

zelpersonen gesellschaftlich zu isolieren und zu delegitimieren, indem sie diese assoziativ in die Nähe zum Rechtsextremismus rückt. Dabei folgt sie dem klassischen kommunistischen Antifaschismus-Ansatz, der die tragenden Säulen der abgelehnten Gesellschaftsordnungen (etwa Religion, Ehe und Familie) mittels des Faschismus- bzw. des Rechtsextremismus-Vorwurfs diskreditieren will.

Im Vorgehen sind dabei mögliche Parallelen zu den durch das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) der DDR als „Zersetzung“ bezeichneten Praktiken erkennbar, die diese gegen christliche und andere Dissidenten einsetzte. Dabei ging es laut MfS um die „systematische Diskreditierung des öffentlichen Rufes, des Ansehens und des Prestiges auf der Grundlage miteinander verbundener wahrer, überprüfbarer und diskreditierender, sowie unwahrer, glaubhafter, nicht widerlegbarer und damit ebenfalls diskreditierender Angaben“.

- Anetta Kahane, die Vorsitzende der Stiftung, deren frühere geheimdienstliche Tätigkeit für das MfS 2002 aufgedeckt worden war, stellte den u.a. von Kardinal Reinhard Marx und Erzbischof Heiner Koch unter-

stützten christlichen „Marsch für das Leben“ in Berlin im September 2018 als Veranstaltung dar, an der „etliche bekannte Rechtsextreme und explizit homofeindliche Gruppen“ sowie „einige richtig Grimmige [...], wie man sie sonst auf Nazidemos sieht“, teilgenommen hätten.

- Bereits im September 2009 war auf einem von der Amadeu Antonio Stiftung betriebenen Internetportal ein Beitrag veröffentlicht worden, der zur Unterstützung einer vorwiegend von linksextremen Gruppierungen getragenen Gegenkundgebung zur christlichen Aktion „1000 Kreuze für das Leben“ in Berlin aufrief. Die Gegenkundgebung trug den Namen „1000 Kreuze in die Spree“. Im Text wurde den Veranstaltern ein „völkisches Familienverständnis“ vorgeworfen, das zudem mit dem von „Neonazis“ übereinstimme.

Hintergrund: Allgemeine Versuche zur Delegitimation des Christentums im Zusammenhang mit Fragen von Geschlecht, Ehe und Familie sowie Lebensschutz

Die diesbezüglichen Aktivitäten sind Teil allgemeiner Versuche

des linken Spektrums, das Christentum im Zusammenhang mit den oben genannten Fragen zu delegitimieren. Christen, die christliche Positionen in diesen Fragen vertreten, wird in diesem Zusammenhang „Hass“, „Intoleranz“, „Sexismus“ oder eine rechtsradikale bzw. rechtsextreme Einstellung unterstellt, um Rufschaden zu erzeugen und christliche Positionen zu stigmatisieren und ihre Vertreter gesellschaftlich zu isolieren.

Solche Versuche waren 2017 und 2018 in Deutschland verstärkt auch außerhalb des linksradikalen und linksextremen Spektrums zu beobachten. Vor allem Vertreter der SPD traten in diesem Zusammenhang durch christenfeindliche Äußerungen und Aktivitäten in Erscheinung. Diese stehen mutmaßlich im Zusammenhang mit linksradikalen Tendenzen in der SPD, die der zu diesem Zeitpunkt noch als Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz tätige Hans-Georg Maaßen im Oktober 2018 angesprochen hatte.

- Der 2017 als Kanzlerkandidat der SPD nominierte Martin Schulz hatte zuvor als EU-Parlamentspräsident eine Entfernung christlicher Symbole aus der Öffentlichkeit gefordert. Das

christliche Kreuz stehe laut Schulz für Einstellungen, die im Sinne der Anti-Diskriminierungsideologie „bekämpft“ werden müssten.

- Der damalige deutsche Justizminister Heiko Maas (SPD) erklärte im September 2017 das Eintreten für ein „klares Familienbild aus Vater, Mutter und Kindern“, wie es auch das Christentum vertritt, für nicht mit dem Grundgesetz vereinbar.
- Die stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Eva Högl, bezeichnete christliche Lebensschutz-Aktivisten im März 2018 als „widerliche Lebensschützer*innen“.
- Der Staatsminister für Europa im Auswärtigen Amt und SPD-Bundestagsabgeordnete Michael Roth verglich im März 2018 „evangelikale Fundamentalisten“ mit islamistischen Hasspredigern und erklärte, dass diese nicht zu Deutschland gehörten. Auf Nachfrage erklärte er, dass er sich auf Christen mit „wörtlichem Bibelverständnis“ bezogen habe.
- Die SPD-Bundestagsabgeordnete Elfi Scho-Antwerpes beteiligte sich 2017 einer

Meldung zufolge an der Störung einer Aktion christlicher Lebensschützer durch militante Linksextremisten.

Auch bei Bündnis 90/Die Grünen sind christenfeindliche Aktivitäten dieser Art zu beobachten:

- Der Bundestagsabgeordnete Stefan Schmidt (Bündnis 90/Die Grünen) behauptete z.B. im September 2018, dass es sich bei den vorwiegend christlichen Teilnehmern des „Marsches für das Leben“ um „Extremist*innen“ handele.
- Die parteinahe Heinrich-Böll-Stiftung war 2017 für die Internet-Plattform „Agentin*In“ verantwortlich, die christliche Publizisten wie Alexander Kissler, Birgit

Kelle und Matthias Matussek in die Nähe rechtsextremer Positionen rückte. Die Plattform wurde aufgrund von Kritik eingestellt und später unter anderem Dach fortgesetzt.

Laut Angaben christlicher Studentenorganisationen sei im Zuge solcher Delegitimationsversuche die Atmosphäre an Universitäten „deutlich antichristlicher geworden“. Christliche Organisationen und Christen würden „unter Generalverdacht gestellt“ oder „pauschal als rechts diffamiert“, u.a. im Zusammenhang mit dem Thema sexuelle Vielfalt.

Quelle:

<https://bundsanktmichael.org/2018/11/30/christenfeindliche-darstellungen-in-der-arbeit-der-amadeu-antonio-stiftung/>

Sinnspruch:

Der Fall ist nun klar: Es geht um Licht oder Dunkelheit, und jeder muß sich entscheiden, wo er steht. (Gilbert Keith Chesterton)

Die Aktion SOS Leben berichtet:

- Während sich Milliarden Menschen auf der ganzen Welt in der Weihnachtszeit auf die Geburt eines Kindes freuen und die Feierlichkeiten dafür vorbereiten, verkündet die Sozialdemokratische Partei Deutschlands – SPD, dass sie einen Krieg gegen das ungebohrne Leben führen wird:
 - Die SPD–Jugend (die sog. Jusos) fordert auf ihrem Bundeskongress die kom--

plette Legalisierung der Abtreibung. Damit wäre jeglicher Schutz des menschlichen Lebens vor der Geburt aufgehoben.

- Darüber hinaus fordern die Jusos die vollständige Übernahme der Kosten für Abtreibungen durch die Krankenkassen, das flächendeckende Angebot von Abtreibungen und „die Lehre über Schwangerschaftsabbrüche“ im Medizinstudium deutlich zu erweitern.

Allein diese Forderungen sind nichts anderes als die Erklärung eines totalen Krieges gegen die ungeborenen Kinder.

Doch das ist nicht alles, was die SPD zu bieten hat.

Andrea Nahles, SPD-Chefin, will bis zum 10. Dezember einen Vorschlag präsentieren, um die Werbung für Abtreibungen zu legalisieren.

Diese schockierenden Nachrichten kommen kurz vor Weihnachten überhaupt nicht überraschend.

Denn wer gegen das Leben in dieser Art und Weise agitiert und mobilisiert, muss das Christentum und damit Weihnachten hassen und verachten.

Dass die SPD mit ihrem Angriff auf das Leben die Weihnachtsstimmung, die sich überall ausbreitet, konterkariert, scheint die Parteigranden nicht zu interessieren.

Ob der SPD überhaupt bewusst ist, wie schäbig es ist, gerade in der Weihnachtszeit einen solchen Feldzug gegen die ungeborenen Kinder loszutreten?

Haben Politiker wie Andrea Nahles keine Angst, mit Machthabern wie Herodes verglichen zu werden, die aus Machtkalkül Kinder ermorden ließen? (Quelle: SOS Leben)

Sinnsprüche:

Es ist nur verständlich, daß die Wölfe die Abrüstung der Schafe verlangen, denn deren Wolle setzt dem Biss einen gewissen Widerstand entgegen. (Gilbert Keith Chesterton)

Es gibt eben nichts Schlimmeres als den Hochmut. Der nimmt den Menschen die vernünftige Überlegung, zieht ihnen den Ruf der Albernheit zu, ja bringt sie so weit, daß sie völlig unvernünftig werden. (Hl. Johannes Chrysostomus ca. 344/354-407)

Geburtsfehler der Demokratie

Winston Churchill nennt die Demokratie einmal die beste aller schlechten Staatsformen. Was aber ist schlecht an der Demokratie, die man heute doch allen Völkern aufzwingen will, als wäre sie ein Heilsversprechen?

Die Demokratie ist keine Demokratie

Demokratie bedeutet Volks-Herrschaft (demos=Volk, kratos=Herrschaft). Doch in Wirklichkeit herrscht nicht das ganze Volk, sondern nur die Mehrheit der Wähler durch ihre Regierung. Die anderen Wähler haben keinen Anteil an der Macht, müssen sich der Mehrheit beugen und werden so zu ihren Untertanen. Die Mehrheit herrscht, indem sie ihre Launen und Interessen zum Gesetz erhebt und für alle verbindlich macht.

Doch handelt die Mehrheit nicht immer aus sich selbst (autonom), wie sie glaubt, sondern wird von verschiedenen Seiten manipuliert, hauptsächlich mit Hilfe der Massenmedien.

Die Demokratie führt zur allgemeinen Verflachung.

Die Herrschaft der Mehrheit ist eine Herrschaft der Mittelmäßigen. Das bedeutet notwendig eine Verflachung des gesamten Lebens, von Moral, Weltanschau-

ung, Sprache, Kleidung, Musik usw. Auch ein Professor, Verfassungsrichter oder Bundespräsident können zu den Mittelmäßigen gehören.

Der mittelmäßige Mensch scheut Anstrengung und Opfer. Treue zu halten, ist nicht seine Sache. Er liebt Bequemlichkeit, Genuß und Unterhaltung. Er geht den breiten Weg und sucht die Gemeinschaft mit den Vielen.

Eine Elite duldet die Demokratie nicht. Elitäre Menschen werden ausgegrenzt oder bekämpft, bestenfalls ignoriert.

Die Demokratie geht davon aus, daß alle Menschen gleich seien. Jeder hat nur eine Stimme, der Professor wie der Analphabet. Die Demokratie kann nicht wägen, nur zählen. Und die politische Gleichheit wirkt sich auch auf die soziale Geltung aus.

Doch sind es immer Ausnahmehenschen gewesen, die Großes für alle geleistet haben. Die Massen sind unschöpferisch. Auch GOTT hat in der Demokratie schlechte Karten. Denn die Mittelmäßigen halten sich für aufgeklärt. Doch nur im Licht des Glaubens sieht man wirklich klar und deutlich.

Die Demokratie ist eine Gefahr für die Minderheiten

In der Demokratie herrscht das Recht der Mehrheit, d.h. das Recht des Stärkeren. Dadurch sind alle Minderheiten gefährdet, vor allem diejenigen, durch die sich die Mehrheit behindert fühlt. Nun sieht sich die Mehrheit z.B. durch ungeborene Kinder in ihrer Freiheit und Selbstbestimmung behindert und hat sich deshalb selbst erlaubt, diese Kinder zu beseitigen (§ 218 StGB). Und so werden an jedem Arbeitstag wenigstens 1000 Kinder durch Absaugen vernichtet. Daß die Mehrheit dadurch ihre eigene Zukunft gefährdet, sieht sie nicht. Denn sie ist von Geburt an kurzsichtig. Schon gibt es Pläne, den Kindermord als Grundrecht in das Grundgesetz aufzunehmen. Mord als ein Grundrecht!

Andere wehrlose und deshalb hoch gefährdete Minderheiten sind die unheilbar Kranken und Dementen. In manchen Ländern dürfen sich unheilbar Kranke schon selbst töten. Der nächste Schritt ist die Anordnung ihres Todes durch eine Behörde, vermut-

lich das Gesundheitsamt. Die Opposition als Stimme der Minderheiten ist in der Demokratie ohne Bedeutung, weil sie ohne Macht ist.

Fazit:

Wenn die Demokratie gar keine Demokratie ist, zu einer allgemeinen Verflachung führt und für die Minderheiten eine Gefahr darstellt, kann man dann wirklich noch sagen, sie sei die beste aller (schlechten) Staatsformen?

Könnte nicht ein Kaiser besser regieren als die egoistische Mehrheit? Ein Kaiser könnte das Wohl des ganzen Volkes im Auge haben und die unselige Spaltung des Volkes vermeiden. „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“ (Kaiser Wilhelm II.). Mit einem Kaiser könnte man sich in gegenseitiger Treue verbunden fühlen und auch zum Einsatz des Lebens bereit sein. Für eine Mehrheit aber stirbt man nicht. Die Fehler der Demokratie sind unheilbar. Und so müssen wir mit ihnen leben. Werner J. Mertensacker (Quelle: Kurier der Christlichen Mitte Nr. 9 – September 2018)

Sinnsprüche: (von John Henry Newman)

"In unseren Tagen ist Nebelhaftigkeit die Mutter der Weisheit. Aber so kann es nicht länger bleiben, wo man zu lesen und zu denken versteht."

"Ein gutes Gedächtnis offenbart noch kein Genie, so wie ein Wörterbuch keine Literatur ist.."

"Ich lese die Bibel, um zu wissen, was die Menschen machen sollen, und meine Zeitung, um zu wissen, was sie machen."

Angriff auf die Priester

Geistliche sind stets erste Opfer des Glaubenshasses. Von Paul J. Kardinal Cordes

Offenbar bewährt sich die Methode. Denn sie zeigt sich immer neu – bis in die jüngste Geschichte: Wenn unter den Menschen der Glaube und das Heil durch Christus bekämpft werden sollen, zielt man zuerst auf die geweihten Priester.

So war es in Russland. Die Glaubens-Verfolgung begann in der Sowjetunion 1917 direkt nach der sogenannten Oktoberrevolution. Basis war das „Dekret über die Trennung von Kirche und Staat“ (20.01.1918). Erzpriester Ioann Kotschurow war der erste Geistliche, der wegen einer Predigt für den Frieden vor den Augen seines Sohnes durch die Bolschewiki gefoltert und exekutiert wurde. Im Jahre 1923 betrug die Anzahl der ermordeten Geistlichen um die 18000 Männer. Auch Spanien lernte den Vernichtungswillen gegen Priester kennen. Nach Ausbruch des Bürgerkriegs 1936 ließen die

„Internationalen Brigaden“ und ihre Milizionäre dem Hass gegen das Christentum freien Lauf: Zwölf Bischöfe, 4184 Priester, Seminaristen und 2365 Ordensmänner starben nach offiziellen Angaben: fast 90 Prozent der Priester und der Bischof der kleinen Diözese Barbastro wurden Opfer des Terrors. Schließlich Deutschland. Im „Dritten Reich“ zählten die Geistlichen nach dem SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich zu den „wichtigsten Staats- und Volksfeinden“. Für mehr als 12000 Welt- und Ordenspriester ist belegt, wie die Häscher gegen die katholischen Geistlichen vorgingen. Auch in den Pfarrgemeinden wurde ihnen der Prozess gemacht – wie etwa 1943 den Lübecker Märtyrern Johannes Prassek, Hermann Lange, Eduard Müller sowie ihrem evangelischen Mitbruder Karl Friedrich Stellbrink. Insgesamt mussten 417 deutsche Priester ins Konzentrationslager, 109 kamen dort ums Leben, 74 weitere Priester wurden hingerichtet oder ermordet.

Böse Taktik des Widersachers

Eigentlich ist die Strategie des Bösen nicht verwunderlich, Glaubensfeinde zu motivieren, damit sie Geweihte verfolgen. Unübersehbar ist ja die Hartnäckigkeit, mit der Satan in der Wüste Jesus nachsetzt (etwa Mt 4,1–11). So treibt es ihn, auch die zu verwirren, die in Christi Nachfolge für die Kirche amtliche Verantwortung tragen. Seinen Aposteln sagt der Herr diese Jagd sogar eigens an. Es ist vor dem Letzten Abendmahl. Jesus übergibt vor dem Sterben gleichsam sein Testament. In diesem erhabenen Moment richtet er an die Seinen die dramatischen Worte: „Der Satan hat verlangt, dass er euch wie Weizen sieben darf“. Das ist eine wuchtige Drohung. Sie gilt den Zwölfen. Nur zu gut, dass der Herr sie gleich abfängt: „Ich habe für dich gebetet“ (Lk 22,31f.). Gebet kann also Glauben und Leben der geweihten Boten festigen – ein allerhöchster Wink Christi selbst für uns besorgte Christen. Wer die böse Taktik des Widersachers durchschaut, dürfte sie auch heute am Werk sehen. Wohl vergisst niemand, fortdauernd wachsam zu sein, auf dass die Kirche von der Pädophilie gereinigt und künftig vor solch himmelschreienden Sünden bewahrt wird. Doch es möchte auch sein, dass nicht nur einzelne

Schuldige bestraft werden müssen, dass der Teufel vielmehr mit seiner Feindseligkeit den ganzen geistlichen Stand torpedieren möchte. Mehr noch: Er unterhöhlt den katholischen Glauben an das Weihesakrament. Er will durchkreuzen, dass Christus selbst in seinen Aposteln, deren Nachfolgern und allen Geweihten handeln wollte zur Verkündigung des Evangeliums und zur Spendung der Sakramente. Das zu erkennen, macht freilich den Kleriker-Skandal paradoxerweise zu einer Herausforderung, gerade jetzt für die Unverzichtbarkeit der Priester einzutreten und dem Teufel nicht auf den Leim zu gehen.

Ist uns das möglich? Erreichte nicht das Bombardement der Medien, dass uns mindestens der halbe Klerus korrupt erscheint? Doch gegen solch „gefühlte Statistik“ ist zunächst festzuhalten: Es ist der Böse, der uns die Überzahl verderbter Amtsträger einredet – nicht der Heilige Geist. Deshalb müssen wir uns nun in Gottes Licht zurücklehnen, um erneut Sinn und Rang geweihter Amtsträger emotionslos zu erwägen.

Schon die Soziologie gibt uns beachtliche Hinweise. Sie sind nicht von kirchlichem „Interesse“ geleitet. (Ein herausragender Soziologe der USA, Werner

Stark, ist unserer Frage nachgegangen in seinem monumentalen Werk *The Sociology of Religion*). Wissenschaftliche Forschung hat erkannt, dass große Ideen und epochale Intuitionen durch Routine verflachen; Lebensumfeld und Alltag verwässern Ideale. Doch geistig-geistliche Impulse vermögen dem Verfall zu trotzen, wenn sie durch Institutionen geschützt werden. „Systeme von Sozialkontrollen bestehen nur so lange, wie sie sozial kontrolliert werden“ (ebd. 172). Das gilt auch für die Kirche und ihr Glaubensgut. Und es sind die geweihten Amtsträger, die – wie sie lehrt – in ihr die Aufgabe haben, „das Evangelium in der Kirche für immer unversehrt und lebendig zu bewahren“. Demnach wäre der geweihte Amtsträger als „Siegelbewahrer“ von Gottes Heilswerk unersetzlich. Dem Himmel sei Dank, dass Gott seinem Wort Protektoren und Garanten gegeben hat!

Sakramental grundgelegte Autorität

In der Sicht der Erfahrungswissenschaft ist jedem Leitungsdienst eine charakteristische Vollmacht zu eigen. Beim kirchlichen Amtsträger ist diese Autorität freilich nicht menschengegeben. Sie ist ihm von außen geschenkt, von der geistigen Realität, die er vertritt. Besser gesagt: Nicht er

besitzt die Autorität, sondern die Autorität des Gefüges, dem er zugehört, besitzt ihn. Die Kirche ist als Gemeinschaft „in gewisser Weise im Amtsträger konkretisiert; vielleicht könnte man sagen, sie ist in ihm verdinglicht“ (ebd. 176).

Für den fortlebenden Christus hat priesterliche Führung demzufolge geistlichen Charakter. Die genannten soziologischen Daten gewinnen damit eine neue, gnadenhafte Tiefe. Die dem Priester eigene Qualität ist also erst im übernatürlichen Licht zu erkennen. Seine Autorität wird sakramental grundgelegt. Das Gebet und die Handauflegung des Bischofs rüsten ihn aus mit der Weihegnade. Diese befähigt ihn – so sagt das *Vaticanum II* – „in der Person Christi des Hauptes zu handeln“. Denn der Akt gliedert den Amtsträger in die Sendung Christi ein. Darum bringen hellseherische Katholiken und Suchende dem geweihten Priester auch angemessene Wertschätzung entgegen. Sie achten in ihm wohl den Kirchenrepräsentanten, lassen sich aber mindestens so stark leiten von ihrer Glaubensintuition: Dieser Mann ist spezifisch verankert in dem Heilswerk, für das Christus seine Diener mit spezieller „Kraft von oben“ ausgestattet hat. Der

Herr der Kirche hat ihn gesandt, damit alle Getauften „geistige Opfer darbringen, die Gott gefallen“ (1 Ptr 2,5).

Kirchenbindung und Priesterweihe kennzeichnen die Person des Amtsträgers; in der Weihe wurde ihm durch die Kirche eine besondere Christus-Bindung zuteil. Mit ihr steht und fällt sein priesterlicher Dienst. Weil der Priester die Kirche repräsentiert und mit eigener Gnade ausgestattet ist, sind die von ihm gespendeten Sakramente immer gültig. Der Heilige Augustinus hat mit seiner Überwindung der Irrlehre der Donatisten ein für allemal sichergestellt: Auch wenn das sakramentale Zeichen von einem sündigen Amtsinhaber gesetzt ist, wird die zugesagte Gnade vermittelt. Nicht der Spender des Sakraments, sondern Christus allein ist und bleibt ja Träger des Heils-Geschehens, er gewährleistet dessen Wirksamkeit. So erreicht das amtliche Tun des Dieners eine pastoral höchst bedeutsame Absicherung: Der Empfänger braucht sich keine bange Frage nach der Integrität des Amtsträgers zu stellen. Christus ist selbst am Werk.

Nur Heiligkeit überwindet Donatismus

Trotz dieser theologischen Klar-

stellung unterstreicht die Kirche allerdings in Berufung, Ausbildung, Einsetzung und Tätigkeit des Priesters, er müsse Gottes Antlitz suchen. Wenn auch die von ihm gespendeten Sakramente immer gültig sind, so kann dennoch auf seine Gottes-Nähe keineswegs verzichtet werden. Es ist der Theologe Karl Rahner, der diese Forderung nach heiligen Priestern verständlich begründet. Er stellt fest, dass trotz der Überwindung des Donatismus nur der glaubende und liebende Priester Existenz und Dauer der kirchlichen Sakramente garantieren könne. Sein Argument: Das Wort des Priesters wird nur dann von den Hörenden als wahr aufgenommen, wenn deren Wille bereit und ihr inneres Ohr geöffnet sei. Solche Bereitschaft aber ist unlösbar an die geistliche Authentizität des Liturgen gebunden. Deshalb hat der zum sakramentalen Wort Gottes Bevollmächtigte „auch Recht und Pflicht, jenen Kontext der Glaubensaussage herzustellen, in dem allein diese sakramentalen Worte jene ‚Disposition‘ oder ‚Situation‘ finden, innerhalb der diese sakramentalen Worte überhaupt gesagt und glaubend gehört werden können“ (Kirche und Sakramente, Freiburg 1960, 91). Es sind die Heiligen der

Kirche, die diese theologische Bedingung gewusst und gelebt haben.

Soziologie und Theologie haben triftige Gründe. Vollends erobern die Priester uns Glaubende freilich, wenn sie selbst von ihrem spannenden Heils-Dienst berichten. So habe ich Zeugnisse von ihnen gesammelt: „Glaubenslicht im Priesterleben“ heißt die entstandene Publikation. In ihr tritt die weltweite katholische Kirche vor unser geistiges Auge: Europa und die beiden Amerika, Sambia und Kenia, Taipeh und Australien, China, die Türkei und die Ukraine

– aber auch die Pfarrei von Hirschau in Bayern. Die Priester schildern kleine Episoden ihres Lebens: Wie ihnen die Menschen Liebe und Geltung entgegenbringen; wie der Eingriff Gottes sie in dramatischen Augenblicken erschüttert; wie der Allmächtige ihnen Wege aus der Not zeigt, weil Verirrte sich nach Erlösung sehnen; wie beglückend das Heil ist, das von Gott kommt.

Der Autor ist Kurienkardinal und emeritierter Präsident des Päpstlichen Rates Cor Unum. Quelle: www.die-tagespost.de/kirche-aktuell/Angriff-auf-die-Priester;art312,193451

Priester dürfen sich Bischöfen widersetzen, wenn es um Kommunion für Protestanten geht.

Kardinal Gerhard L. Müller widerspricht der Orientierungshilfe von Bischof Genn für die Interkommunion.



[By Elke Wetzig \[CC BY-SA 4.0 \], from Wikimedia Commons](#)

Priester müssen keinen bischöflichen Richtlinien folgen, wenn diese fälschlicherweise die Kommunion für evangelische Christen erlauben.

Dies war die direkte Antwort Kardinal Gerhard L. Müllers auf den Bischof von Münster, Felix Genn, als dieser sich für die Kommunion für Protestanten positionierte.

„Wir haben als Seelsorger nicht das Recht, jemandem die Zulassung zur Eucharistie zu

erlauben beziehungsweise zu verbieten“, so Genn in einem [Interview](#) mit Kirche+Leben Netz.

„Es kann nicht der Gewissensentscheidung eines Katholiken oder Nichtkatholiken überlassen werden, zu entscheiden, ob er die Heilige Kommunion empfangen darf,“ [entgegnete](#) der ehemalige Präfekt der Glaubenskongregation. Er fügte hinzu, dass Priester in diesen Fällen zur Not den Anweisungen ihrer Bischöfe Widerstand leisten sollen.

Felix Genn hatte eine „Orientierungshilfe“ für sein Bistum veröffentlicht, wonach evangelische Ehepartner von Katholiken „im Einzelfall unter bestimmten Voraussetzungen die Kommunion empfangen“ dürfen.

„Ich habe von Anfang an hinter diesem Text gestanden und stehe auch weiterhin zu ihm,“ so Genn.

„Der Empfang der Heiligen Kommunion verlangt eine vollständige Mitgliedschaft in der katholischen Kirche,“ erklärte Müller.

In seinem Interview erklärte Müller auch, dass Kardinal Reinhard Marx die Genehmigung von Papst Franziskus bekommen habe, mit der er die Veröffentlichung der kontroversen Orientierungshilfe der deutschen Bischöfe genehmigte. „Jemand hat den Papst gefragt – um die Interkommunion

zu fördern – einen Wisch mit theologisch schwammigen Erklärungen, die der katholischen Lehre und der deutlichen Anweisung der Kongregation für die Glaubenslehre widersprechen, die zu einer chaotischen Praxis geführt hat, mit großem Schaden für die Kirche.“

Bischöfe haben kein Recht, die Kirchenlehre zu ändern.

„Bischöfe würden ihre eigene Autorität untergraben, wenn sie Gehorsam in Verstößen gegen das natürliche Sittengesetz und gegen Lehren in lehramtlichen und moralischen Fragen, fordern würden,“ erläuterte Müller. So gebe es Fälle, in denen sich der Priester wie der hl. Paulus Petrus widersetzen müsse. „In diesem Fall ist jeder Katholik und besonders jeder Pfarrer verpflichtet – wie der hl. Paulus dem Petrus – ihm – dem Bischof - offen entgegenzutreten, weil er sich ins Unrecht gesetzt hatte‘ (Gal 2,11). Leider haben wir nicht nur ‚Hirten‘ dem hl. Paulus gleich.“

Müller besteht darauf, dass ein Priester nicht dazu verpflichtet ist, einem Nichtkatholiken die Heilige Kommunion zu spenden. Ganz im Gegenteil habe er die Pflicht, die „Sakramentalität der Kirche“ nicht zu verletzen. „[Der Priester] kann nicht gezwungen werden, weder

durch bischöfliche Anweisung oder durch Kirchenrecht, etwas zu tun, das die Sakramentalität der Kirche verletzt oder vernebelt.“

Quelle:

<https://www.freiewelt.net/nachricht/priester-duerfen-sich-bischoefen-widersetzen-wenn-es-um-kommunion-fuer-protestanten-geht-10076560/> (gekürzt und korrigiert)

Sinnsprüche: (von Blaise Pascal)

"Man bessert sich oft gründlicher durch den Anblick des Bösen als durch das Vorbild des Guten."

„Ohne die Heilige Schrift, die Jesus Christus allein zum Gegenstand hat, erkennen wir nichts, und wir sehen nur Dunkles und Verworrenes in Gottes Sein und in seinem eigenen Wesen.“

„Korruption der Lehre zieht immer die Korruption der Moral nach sich“

„Nicht der Klerikalismus, was immer das sein mag, sondern die Abkehr von der Wahrheit und die moralische Zügellosigkeit sind die Wurzeln des Übels.“ Predigt zur Priesterweihe von Frater Michael Sulzenbacher SJM am 15. Sept. 2018. Von Gerhard Kardinal Müller

Lieber Mitbruder Michael Sulzenbacher, ich bewundere – menschlich gesagt – Ihren Mut und – geistlich gesprochen – Ihr Gottvertrauen. In schwieriger Zeit treten Sie an den Weihealtar. Mit Ihrem Adsum sprechen Sie die Bereitschaft aus, Ihr ganzes Sein und Leben Gott zum Opfer darzubringen. Das ist die entscheidende Weichenstellung auf Ihrem irdischen Pilgerweg und eine

Stunde der Gnade für das ganze Volk Gottes.

Die Kirche aber, die von Gott gestiftet ist und aus Menschen besteht, befindet sich - nach ihrer menschlichen Seite hin - in urbe et orbe in einer tiefen, von Menschen verschuldeten Krise ihrer Glaubwürdigkeit. In diesem dramatischen Augenblick ahnen und fürchten wir die möglichen negativen Konsequenzen aus Skandalen und Führungsfehlern. Unwillkürlich denken wir an die Spaltung der abendländischen Christenheit im 16. Jahrhundert oder an die Säkularisierung des geistigen Lebens im Gefolge der Aufklärung und der französischen Revolution.

Nicht der Klerikalismus, was immer das sein mag, sondern die

Abkehr von der Wahrheit und die moralische Zügellosigkeit sind die Wurzeln des Übels. *Die Korruption der Lehre zieht immer die Korruption der Moral nach sich und manifestiert sich in ihr.* Die schwere Versündigung an der Heiligkeit der Kirche ohne Gewissensbisse ist die Folge der Relativierung des dogmatischen Fundaments der Kirche. Das ist der wirkliche Grund der Erschütterung und der Enttäuschung von Millionen gläubiger Katholiken. In der Analyse der Ursachen der Abspaltungen von der Kirche Christi im 16. Jahrhundert stellte der Kirchenhistoriker Hubert Jedin (1900-1980) im ersten Band seiner "Geschichte des Konzils von Trient" fest: "Das Wort Reform verdeckte die Häresie und die entstehende Kirchenspaltung." (I, 151).

Damals wie auch heute ist viel von Reform die Rede.

Was steckt hinter der schillernden und mediengerechten Propagandaformel "Reform der Kurie und der ganzen Kirche", wenn nicht - wie ich inständig hoffe - die Erneuerung in der Wahrheit der Offenbarung und der Nachfolge Christi gemeint ist? Nicht die Verweltlichung der Kirche, sondern die Heiligung der Menschen für Gott ist die wahre Reform.

Es ist nicht Reform, sondern eine

Irrlehre zu meinen, man könne die Lehre der Kirche bestehen lassen, aber um der schwachen Menschen willen müsse man eine neue Pastoral erfinden, die die Ansprüche der Wahrheit des Wortes Gottes und der christlichen Moral ermäßige.

Die Erlösung von der Sünde gründet in der Wahrheit, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Ohne die Wahrheit der Inkarnation würde die Kirche auf eine innerweltliche Weltverbesserungsagentur zusammenschrumpfen. Für unsere Sehnsucht nach Gott und das Verlangen nach dem ewigen Leben hätte sie keine Bedeutung. Der Priester wäre nur der Funktionär einer sozialreligiösen Bewegung. Die Kirche gewinnt nicht an Relevanz und Akzeptanz, wenn sie der Welt die Schleppen des Zeitgeistes nachträgt, sondern nur, wenn sie ihr mit der Wahrheit Christi die Fackel voranträgt. Wir sollen uns nicht mit sekundären Themen wichtig machen und die Agenda anderer bearbeiten, die nicht glauben wollen, dass Gott allein der Ursprung und das einzige Ziel des Menschen und der ganzen Schöpfung ist.

Denn die wirkliche Gefahr für die Menschheit von heute besteht in den Treibhausgasen der Sünde und im global warming des

Unglaubens und des Zerfalls der Moral, wenn niemand mehr den Unterschied zwischen Gut und Böse kennt und lehrt. Der beste Umweltschützer und Naturfreund ist der Verkünder des Evangeliums, dass es nur mit Gott ein Überleben gibt, und zwar nicht nur limitiert und für demnächst, sondern für immer und ewig.

In der Meinung, das christliche Dogma sei nicht mehr Grund und Kriterium von Moral und Pastoral, kommt eine christologische Häresie zum Vorschein. Diese besteht darin, dass man Christus, den Lehrer der göttlichen Wahrheit und Christus den guten Hirten in Gegensatz bringt. Christus ist dagegen ein und dieselbe Person. Vor Pilatus hat er nicht geschwiegen, sondern "das gute Bekenntnis abgelegt und ist als Zeuge für die Wahrheit eingetreten." (1 Tim 6,14). Dem Relativismus des Pilatus, der den Zynismus der weltlichen Macht verkörpert, stellt Jesus die erlösende Macht der Wahrheit Gottes entgegen: "Ja, ich bin ein König. Dazu bin ich geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme." (Joh 18,37).

Ein- und derselbe Christus sagt von sich "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben" (Joh

14,6), der auch als der *bonus pastor* die Pastoral der Kirche in Person ist, wenn er das Geheimnis seiner Person und Sendung offenbart: "Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe." (Joh 10,11).

Zeuge der Wahrheit Christi zu sein und Diener des guten Hirten: das ist das Geheimnis und der Ursprung des sakramentalen Priestertums in der Kirche des Neuen Bundes.

Das einzige Hohepriestertum "des erhabenen Hirten seiner Schafe" (Hebr 13,20) schließt jeden anderen Weg zu Gott außer durch Jesus Christus aus, aber die sakramentale und kirchliche Vergegenwärtigung der ein für allemal von Christus erwirkten Erlösung ein, indem Christus selbst den Dienst und die Mission der Apostel gestiftet hat. In den Heiligen Weihen geht die apostolische Vollmacht und Sendung auf die Bischöfe und Priester über.

So gilt Ihnen, lieber Mitbruder, in dieser Stunde das Wort des hl. Paulus an seinen Mit-Apostel und Nachfolger Timotheus: "Fliehe vor der falschen Lehre, sei Diener des Wortes, Verkünder des wahren Glaubens und Kämpfer für die Wahrheit Christi. So ergreifst du das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist und für das du vor vielen Zeugen das gute

Bekenntnis abgelegt hast." (1 Tim 6,12). Diese vielen Zeugen sind heute alle, die hier versammelt sind: Ihre Mutter und Ihr Vater, die Ihnen als erste Zeugen den Glauben an Christus, den "Retter der Welt" (Joh 4,42), vermittelt haben, mit den Großeltern, Geschwistern und allen Verwandten und Freunden, den Mitbrüdern Ihrer Gemeinschaft, den vielen Priestern und Diakonen und zuletzt auch mir. Als Bischof kommt mir die Vollmacht Christi zu, Ihnen durch die Auflegung meiner Hände und das Weihegebet Anteil zu geben an der Vollmacht und Sendung des Messias. So vermögen Sie in der Person Christi, des Hauptes der Kirche, mit der Kraft des Heiligen Geistes, die Gläubigen zu lehren, zu leiten und zu heiligen (PO 2), damit sie zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen, Gott lieben über alles und den Nächsten wie sich selbst. Der ist ein wahrer Seelsorger, der mit der Liebe Gottes auf die ihm anvertrauten Menschen schaut und sich in seinem geistlichen Wirken und christusförmigen Lebenswandel nach dem Hohenpriester, dem er dient, ausrichtet. Der gute Hirt unterscheidet sich vom Mietling, weil er mit dem Herzen Jesu und Mariens die Menschen liebt und weil er sein Leben für die Herde des Herrn

einsetzt. Der Apostel ist "Mitarbeiter Gottes, Diener Christi, Verwalter und Ausspender göttlicher Geheimnisse" (1 Kor 4,1; 2 Kor 6,1). Ihm geht es nur um eines, "in voller Ehrfurcht vor dem Herrn Menschen für Christus zu gewinnen." (2 Kor 5,11). Ihm ist der Dienst an der Versöhnung zur Verkündigung und sakramentalen Vermittlung übertragen worden. Und darum sind die geweihten Priester wie die Apostel "Gesandte an Christi Statt, und Gott ist es, der durch sie mahnt: Lasst euch mit Gott versöhnen." (2 Kor 5,20). Gewiss steht er auch in den Reihen der Gläubigen und bedarf auf dem Weg der irdischen Pilgerschaft – wie wir alle – der Gnade für sein geistliches Wirken und der Vergebung Gottes für seine Sünden und Versäumnisse. Die Wahrheit des Glaubens, die er verkündet, und das Heil, das er in den Sakramenten vermittelt, hängt aber – Gott sei Dank – nicht von der Tiefe seiner Spiritualität oder der hohen Moralität seines Lebenswandels ab, sondern von der objektiven Heilswirkung der Sakramente. Denn Christus bedient sich der Menschen, aber er macht sich in seinem Heilshandeln nicht von ihnen abhängig. Denn er ist allein der "Urheber des ewigen Heils" (Hebr 5,9). Während Christus ohne

Sünde war, bedürfen jedoch alle Gläubigen und ihre Hirten der Vergebung. Das Bekenntnis unserer Sünden gehört in den Beichtstuhl. Wenn aber gottgeweihte Personen in zynischer Verachtung ihrer Berufung ein Doppelleben führen, gehören diese Taten vor das geistliche Gericht. Böse Taten müssen von der kirchlichen Autorität verurteilt, die Missetäter gerichtet und nach Maßgabe des Rechtes bestraft werden. Wer das kirchliche Strafrecht für unvereinbar hält mit dem Evangelium der Liebe, der handelt nicht aus Barmherzigkeit, sondern aus der Verachtung für die Menschen, die um ihre Rechte und Würde betrogen wurden. "Wehe der Welt mit ihrer Verführung. Es muss zwar Ärgernisse geben; doch wehe dem Menschen, der sie verschuldet." (Mt 18,7). Dies gilt in besonderer Weise denen, die durch das geistliche Amt zu Vorbildern, Typoi, für die Gläubigen eingesetzt und in der heiligen Weihe mit dem Heiligen Geist bestärkt sind. So möchte ich Ihnen, verehrter Mitbruder, und uns allen vor dem Empfang der heiligen Priesterweihe die Mahnung des Apostels Petrus an seine Mit-Priester in

Erinnerung rufen: "Sorgt als Hirten für die euch anvertraute Herde Gottes, nicht aus Zwang, sondern freiwillig, wie Gott es will; auch nicht aus Gewinnsucht, sondern aus Neigung; seid nicht Beherrscher eurer Gemeinden, sondern Vorbilder für die Herde - forma facti gregis ex animo. Wenn dann der oberste Hirte erscheint, werdet ihr den nie verwelkenden Kranz der Herrlichkeit empfangen." (1 Petr 4,2-4). Und in umgekehrter Blickrichtung sollen alle Gläubigen sich für ihre Seelsorger verantwortlich fühlen, wenn sie im Hebräer-Brief lesen: "Denkt an eure Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündet haben; schaut auf das Ende ihres Lebens und ahmt ihren Glauben nach... Gehorcht ihnen, und ordnet euch ihnen unter, denn sie wachen über euch und müssen Rechenschaft darüber ablegen; sie sollen das mit Freude tun können und nicht mit Seufzen. Betet für uns." (Hebr 13,7.17f). Lieber Mitbruder Michael, wir beten um die Gnade, dass Sie ein guter Priester werden nach dem Herzen Jesu und seiner lieben Mutter Maria. So sei es! Amen. (Quelle: <http://kath.net/news/65155>, gekürzt)

Sinnspruch:

„Am Ende werden nur zwei Gruppen von Menschen vor Gott stehen -

jene, die zu Gott sagen: "Dein Wille geschehe", und jene, zu denen Gott sagt: "Dein Wille geschehe". Alle, die in der Hölle sind, haben sich für sich selbst entschieden." (C. S. Lewis in *Die große Scheidung*, 9. Kapitel)

Der Heilsplan Gottes und die Sakramente der Kirche

Vortrag von G. Dörner bei der MAL Rheinland-Pfalz am 1. Advent, 2.12. 2018

Sie haben sich von mir einen Vortrag gewünscht zu den Sakramenten der Kirche. Nun bin ich sicher, dass ich bei Ihnen die Grundkenntnisse in etwa voraussetzen kann. Selbstverständlich wissen Sie, dass jedes der sieben Sakramente von drei Grundvoraussetzungen bestimmt ist: 1. das äußere materielle Zeichen, 2. die innere Gnade und 3., am wichtigsten, die Einsetzung durch Jesus Christus.

Aber bevor ich zu den Sakramenten selbst komme, möchte ich mit Ihnen die grundlegenden Voraussetzungen klären: Sakramente, wozu und warum sind sie da? Und überhaupt Erlösung, wovon und wozu? Warum Kirche, warum diese ihre Zeichen, eben die Sakramente? Was wird unter diesen Zeichen vermittelt und woher kommt das, haben sie Wirkung? Brauchen wir das denn als Menschen für die menschliche Natur? Letztlich: Warum ist

das alles denn überhaupt notwendig, warum zu unserem Glück, sogar zu unserem ewigen Leben bei Gott nach dem Tod?

Um alles dies zu beantworten, müssen wir in der Tat nicht nur bis zu Adam und Eva zurückgehen, sondern sogar noch viel weiter an den unmittelbaren Anfang der Schöpfung Gottes.

Aus der göttlichen Offenbarung über den Anfang der Menschheit, uns überliefert im Alten Testament, wissen wir, dass Gott vor der Erschaffung der materiellen Welt und des Menschen eine Fülle rein geistiger personalindividueller Wesen erschaffen hat, geordnet in neun Chören. Wir nennen sie Engel. Diese Wesen waren, weil rein geistiger Natur, Gott sehr ähnlich, in Vollkommenheit und großer Macht erschaffen, bestimmt und geschaffen, Gott zu lieben und ihm zu dienen. Liebe ist aber immer frei und setzt freie Zustimmung voraus, deshalb sollten diese Geister dieser ihrer Bestimmung auch frei zustimmen, also eine für ihre Liebesfähigkeit notwendige

Entscheidung und damit auch ihre Prüfung.

Nun, wir wissen, wie es endete: der von Gott am schönsten und mächtigsten geschaffene Geist, Lucifer, der „Lichtträger“, verliebte und verkrümmte sich in sich selbst, sah alle Schönheit, alle Macht nur in sich allein. Er anerkannte Gott deshalb nicht mehr als seinen Schöpfer, von dem er ja das alles bekommen hatte, dem er alles verdankte. Er wollte selbst Gott sein, wie Gott angebetet werden. Er lehnte sich deshalb gegen Gott auf und wollte ihm nicht dienen. Jene Anbetung, die allein Gott zukommt, wollte er in ungeheurem Hochmut jetzt für sich. Mit diesem Anspruch verführte er auch einen Teil der übrigen Engel. Sie unterwarfen sich ihm und anerkannten ihn in dieser Weise, und so kamen sie in die gleiche Auflehnung Gott gegenüber. Die Bibel spricht von einem Drittel aus allen neun Engelchören.

Weil aber Gott Gott ist und bleibt und niemand Ihm gleich ist und sein kann, weil Geschöpf eben Geschöpf ist und bleibt und die abgefallenen Engel daher ihr Ziel, selbst Gott zu sein, nie erreichen können, schlug die Liebe dieser Geister zu ihrem Schöpfer, wozu er sie geschaffen, berufen und bestimmt hatte, um in unaus-

löschlichen Hass gegen ihn. Und diesen Hass dehnten sie aus auf alles, was zu Gott gehört und was für Gott Bedeutung hat. Ihr Ziel wurde die Zerstörung alles dessen, was in der Ordnung Gottes dessen Liebe zeigt.

Diese grundlegende Entscheidung der von Gott abgefallenen Engel-Geister ist nicht mehr veränderbar. Sie ist fest wie zementiert, einmalig und nicht mehr aufzuheben, weil es sich bei ihnen um rein geistige Wesen handelt. Sie haben sich selbst in ihrer geistigen Ausrichtung so ein für allemal und für immer festgelegt.

Seit diesem Sturz sind sie der personifizierte Hass. Sie heißen deshalb Satan, Teufel, Dämonen und sind Inbegriffe und Personifikationen von allem, was sich gegen Gott und seine guten Werke stellt, was ihn bekämpft und hasst und dazu alles das, was zu Gott gehört.

Die Reihen der Chöre der Engel, die sich für Gott entschieden hatten und ihm treu geblieben waren, hatten nun deutlich Lücken. Um sie wieder zur ursprünglichen Vollkommenheit ihrer Zahl aufzufüllen, schuf Gott etwas völlig Neues. Er schuf eine materielle Welt als Wohnort für ein Wesen, das von ihm nun nicht mehr rein geistig geschaffen wurde, sondern ein „Mischwesen“ aus Mate-

rie und Geist, den Menschen. Der Mensch hat also mit den Engeln den gleichen Grund seiner Existenz: Gott schuf ihn, damit er Gott lieben und ihm dienen sollte.

Die ursprünglichen Menschen, Adam und die von ihm genommene Eva, waren in allem auf Gott ausgerichtet. Er wohnte geistigerweise in ihrem Inneren. Sie waren Gott wohlgefällig und in allem vollkommen geschaffen. Denn Gott schuf sie „nach seinem Bild“, ihm „ähnlich“. Er gab ihnen als Lebensprinzip seinen „Atem“, also den Geist Gottes, weil Gott als Geist nur Geist „atmen“ kann. Der Mensch hatte also Anteil am Leben und Geist Gottes, lebte in geistiger Einheit mit ihm. Seine materielle Natur war durch den Geist, den „Atem“ Gottes, der Ordnung der Schöpfung Gottes unterworfen, ohne Anstrengung und/oder Kampf. Seine Erkenntnis Gottes war klar, sein Wille dem Willen Gottes angepasst. Wie die Engel war ja auch er geschaffen, Gott zu lieben und Ihm zu dienen. Aber auch er musste diesen Zielen in Freiheit zustimmen, denn wahre Liebe setzt auch hier Freiheit voraus. Ohne sie ist sie nicht möglich. Dieser Zielsetzung, Liebe und Dienst, sollten die Stammeltern nicht nur für sich selbst in Freiheit zustimmen, sondern in gleicher

Weise auch für alle, die von ihnen abstammen würden, denn die Ausrichtung auf Gott in Gehorsam, Liebe und Freiheit sollte Teil ihres Erbgutes werden.

Wir wissen alle, dass es so nicht kam. Der Hass des Teufels auf Gott und sein Neid auf die Menschen, die die verlorenen Engelssitze einnehmen sollten, brachte die Stammeltern dazu, das einzige Gebot Gottes zu übertreten. Der Satan verführte die Stammeltern mit Lügen und List zum Essen der „verbotenen Frucht“ vom „Baum der Erkenntnis von Gut und Böse“.

Diese Ursünde der Stammeltern ist keineswegs der banale Akt, zu dem sie immer erniedrigt und lächerlich gemacht wird. Denn hier wiederholt sich geistigerweise der Engelssturz, wenn auch in der dem Menschen angepassten Variation. Der Versucher belügt das Urelternpaar über die wahren Absichten Gottes. Er unterschiebt zunächst Gott eine Lüge, denn Gott hatte den Menschen den Tod als Ergebnis eines solchen Essens angekündigt. Der Satan behauptet dagegen, sie würden nicht sterben. Gott wisse genau, dass die Menschen nach dem Essen der Frucht selbst wie Gott wären. Sie seien Gott dann nicht mehr unterworfen, wären autonom, unabhängig, eben

selbst „Gott“, und sie könnten dann auch selbst bestimmen, was Gut und Böse ist. Gott und seiner Ordnung gegenüber wären sie dann nicht mehr zum Gehorsam verpflichtet, sondern „frei“ und „selbstbestimmt“.

Und damit haben wir den eigentlichen Kern der Ursünde vor uns: Der Mensch will sich selbst an die Stelle Gottes setzen, wie schon Satan vor ihm, in dessen Nachfolge und ihm angepasst. Er glaubt, sich Gott gleich stellen zu können. Er lehnt sich gegen Gott auf, dem er nicht dienen, also nicht gehorsam sein will. Damit kündigt er auch seine Liebe zu Gott auf, die in dieser liebevollen Dienstbereitschaft gegenüber Gott bestanden hätte, in der Anerkennung seiner eigenen Geschöpflichkeit, in Gehorsam und Dankbarkeit. Nur die Tatsache, dass der Mensch außer seinem geistigen Teil auch noch aus Materie besteht, verhinderte und verhindert bis heute, dass auch für ihn und jeden späteren Menschen diese Entscheidung nur einmalig möglich und unumkehrbar ist. Sie rettete das Ur-Elternpaar vor deren Endgültigkeit und Unkorrigierbarkeit, aber nicht vor deren gravierenden Folgen innerhalb der menschlichen Natur, zusammengefasst im Begriff der Erbschuld oder auch Erbsünde,

die damit ein vererbter und ererbter Zustand ist.

Diese gravierenden Folgen, die sich aus der Erbmasse Adams als des Stammvaters und Evas als der Stammutter allen ihren Nachkommen mitgeteilt haben, bestehen zunächst am gravierendsten im Verlust der Einwohnung Gottes und seines Geistes im Menschen. Daraus folgen die übrigen: etwa in der grundlegenden Verdunkelung des Verstandes zur Erkenntnis Gottes und alles dessen, was der Ordnung Gottes entspricht, und nicht zuletzt der Tod. Aus sich allein kann der Mensch dies alles bestenfalls in Umrissen erkennen und ist dabei massiv dem Irrtum ausgeliefert und den Versuchungen durch den Teufel. Der Mensch wird seitdem in seinem Innern bedrängt durch die „cupiditas“, die ungeordnete Begierde, die ihn verführt. Er strebt zwar immer ihm gut Erscheinendes an, hält aber auch Schlechtes nicht selten für gut, weil ihm die klare Erkenntnis mangelt. Hinzu kommt die Schwächung seines Willens und die „Unregierbarkeit“ seiner materiellen Natur. So wie er Gott den Gehorsam aufgekündigt hat, so gehorcht ihm auch sein materieller Anteil nicht mehr. Sein Geist ist nicht mehr „Herr im eigenen Haus“, sondern den Antrieben

seines materiellen Teils ausgeliefert, aber auch den Antrieben seines unsicheren Denkens und Wollens. Nur durch den Gehorsam gegenüber der Ordnung Gottes – soweit sie sein unsicheres Gewissen kennt – im Kampf gegen sich selbst und mit sich selbst kann er versuchen, dies alles zu überwinden, aber natürlich ohne Erfolgsgarantie. Und wie die Materie im Menschen selbst, so ist auch die ihn umgebende Natur seit dem Sündenfall in Auflehnung gegen ihn, im Kampf mit ihm und in sich selbst, dem Tod verfallen, oft auch unter dem Einfluss der Dämonen-Geister, die auch als Gefallene aufgrund ihrer Engelsnatur noch sehr mächtig sind, intellektuell und an Kenntnissen den Menschen haushoch überlegen. Sie hassen natürlich die Menschen und wollen sie verderben, damit sie nicht ihr von Gott gesetztes Ziel erreichen, nämlich jene Plätze bei Gott einzunehmen, die die gefallenen Engel durch ihren Hochmut und ihre Auflehnung verloren haben. Denn dadurch verloren sie auch alles Glück, alle Freude und allen Frieden für alle Zeit und Ewigkeit. Und auf diese gleiche Situation der Gottferne, des ewigen Unglücks, steuerten sämtliche Menschen aufgrund der Erbschuld zu. Rein irdisch-menschlich betrach-

tet war die Menschheit am Ende und in einem rettungs- und aussichtslosen Zustand.

Aber Gott ist größer als alle Schuld, Er durchschaut natürlich das böse „Spiel“ des Satans. Er gibt die Menschen daher nicht verloren. Bereits unmittelbar nach dem Sündenfall zeigt Gott seine Barmherzigkeit. Ab jetzt gibt es allerdings nicht mehr nur ein einziges Elternpaar als Entscheidungsträger für ihre sämtlichen Nachkommen. Adam hätte durch Gehorsam für alle seine Nachkommen das Paradies erwerben können. Ab jetzt wird die freie Entscheidung für Gott, für seinen Dienst, den Gehorsam und damit für die Liebe zu ihm zur Aufgabe jedes einzelnen Menschen. Jeder einzelne muss die Hybris der „Verkrümmung in sein Ich“ gegen Gott, die Grundsünde Adams, in sich umkehren hin zur Öffnung auf Gott hin. Und er kann es nicht „ein für allemale“ tun, sondern muss es ständig erneuern. Sein Leben lang ist er zu dieser Entscheidung herausgefordert, bis sich sein Geist in seinem Tod endgültig festlegt.

Der Ansatz zur Hoffnung auf Befreiung der Menschheit ist das Versprechen Gottes bereits im Paradies nach dem Sündenfall, seine Verheißung, dass es einen Befreier von diesem Inferno

geben wird, beginnend mit „der Frau, deren Same der Schlange den Kopf zertritt.“ Dies ist ein ungewöhnlicher Ausdruck, denn der „Same“ ist normalerweise Attribut des Mannes. Hier finden wir aber den ersten Hinweis auf „die Frau der Apokalypse“, die jungfräuliche

Mutter als die „Morgenröte unseres Heiles“, aus der der Befreier der Menschen, der Gesalbte Gottes, der Erlöser von der Erbsünde und deren Folgen, geboren werden sollte und wird. (Ende des 1. Teils – Fortsetzung in 2019-1)

Aus einem Gebet der hl. Theresia von Lisieux (1873-1897)

So schnell die Zeit vergeht, so schnell vergeht das Leben,
und näher kommt der Tod mit jedem Stundenschlag.
Zu lieben dich, mein Gott, hast du mir nur gegeben den heut'gen Tag! ...
Muß ich im Dunkeln gehen auf unbekanntem Wegen,
sollt' ich da fürchten mich vor dem, was kommen mag?
Bewahre rein mein Herz und schenk' mir deinen Segen am heut'gen Tag!

Sinnsprüche:

Gotteskind sein heißt: an Gottes Hand gehen, Gottes Willen, nicht den eigenen Willen tun, alle Sorge und Hoffnung in Gottes Hand legen, nicht mehr um sich und seine Zukunft sorgen. Darauf beruht die Freiheit und Fröhlichkeit des Gotteskindes. (Hl. Edith Stein)

(Gilbert Keith Chesterton:)

Der gute Künstler ist jener, den man verstehen kann; es ist der schlechte Künstler, der immer ›missverstanden‹ wird.

Reiße niemals einen Zaun ein, bevor du nicht weißt, warum man ihn aufgestellt hat.

Die Geheimnisse des Glaubens sind wie die Sonne: Hineinschauen kann man nicht, aber in ihrem Licht sehen wir alles andere.

Der Fall ist nun klar: Es geht um Licht oder Dunkelheit, und jeder muß sich entscheiden, wo er steht.

Es heißt immer, man könne die Uhren nicht zurückdrehen. Aber wenn sie falsch gehen, muß man genau das machen: sie zurückdrehen.

... Im übrigen sehe ich mein Altwerden als den Weg, den Gott mich jetzt führt. Dabei sind mir vertraute Gebete und die Heilige Kommunion ein großer Trost. Ich weiß, daß ich sterben muß und daß dieser Schritt durch eine Tür führt, hinter die noch niemand geschaut hat. So bitte ich Gott jeden Tag darum, daß er barmherzig mit mir ist und mich nicht verläßt – oder vielmehr, daß ich ihn nicht verliere. Um Vertrauen und ums Gebet bitte ich, daß ich endlich mein Leben Gott, der mich von Kindheit an getragen hat, in Frieden zurückgeben kann. (Markus Franz S.J.)

IMPRESSUM

Kirche und Frau

Verbandsorgan der Marianischen Liga — Vereinigung kath. Frauen e.V.
Herausgeber: Der Bundesvorstand.

V.i.S.d.P.: Gertrud Dörner, 1. Bundesvorsitzende, Postfach 1103, D-48692
Stadtlohn (Email: gertrud.doerner@marianische-liga.de)

Theologischer Berater:

Geistlicher Leiter der MAL: Pfarrer Uwe Winkel.
(Email: pfarrer.winkel@marianische-liga.de)

Postanschrift für Beiträge und Leserbriefe:
MAL e.V., Postfach 1335, D-36082 Hünfeld
Internet: www.marianische-liga.de

Nachdruck, auch auszugsweise, **nur mit Erlaubnis des Herausgebers**. Die Gemeinnützigkeit der MAL ist durch das Finanzamt Ahaus anerkannt. Für die Ausbreitung der MAL sind wir grundsätzlich auf finanzielle Unterstützung angewiesen und für jede Spende sehr dankbar. Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Auf Wunsch senden wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zu. Bitte teilen Sie uns Ihre vollständige Anschrift mit.

LIGA BANK EG Augsburg, Konto 264989, BLZ 750 903 00
IBAN: DE6775090300000264989. BIC: GENODEF1MO5

Umschlagbild: Eigenes Foto



Meldung bei Wechsel des Wohnortes oder der Bankverbindung

NAME:

BISHERIGE Adresse:

NEUE Adresse:

NEUE Bankverbindung (bitte IBAN und BIC):

Bitte senden an: MAL e.V., Postfach 1335, D-36082 Hünfeld
oder Meldung an o.g. Mail-Adresse (s. Impressum)



Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur Marianischen Liga

Name: _____ Vorname: _____

Geburtstag: _____ Straße/HN: _____

PLZ/Ort: _____ Bundesland: _____

Telefon/-fax: _____ E-Mail: _____

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 20,- € pro Jahr.

Bitte ankreuzen:

- Hiermit erteile ich Einzugsermächtigung für meinen Mitgliedsbeitrag
 halbjährl. (10,- €) / jährl. (20,- €)

KtoNr. (IBAN): _____ BLZ (BIC): _____

Bank: _____ Ort/Datum: _____

- Ich überweise meinen Mitgliedsbeitrag selbst:
 halbjährl. (10,- €) / jährl. (20,- €) auf Konto des Landesverbandes.

Unterschrift: _____

An: MAL – Vereinigung kath. Frauen e.V., Pf. 1335, 36082 Hünfeld